

Martin Jehle

Hans-Erich Busch: Unmögliches machen wir sofort, Wunder dauern etwas länger: Filmgeschichten eines Produktionsleiters

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24144>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jehle, Martin: Hans-Erich Busch: Unmögliches machen wir sofort, Wunder dauern etwas länger: Filmgeschichten eines Produktionsleiters. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 513–515. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24144>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Mediengeschichten: *Persönlichkeiten*

Hans-Erich Busch: **Unmögliches machen wir sofort, Wunder dauern etwas länger: Filmgeschichten eines Produktionsleiters**

Berlin: Bertz + Fischer 2024, 290 S., ISBN 9783865054265, EUR 29,-

Die ersten rund vierzig Seiten der hier vorliegenden Memoiren des Produktionsleiters Hans-Erich Busch widmen sich seinem Leben vor dem Film, danach wird der Text fast vollständig von Filmdreharbeiten ausgefüllt. Es liegt nahe, diese Absorption auch in Buschs Leben zu vermuten. Während die ersten Kapitelüberschriften auf Stationen seines Lebens rekurrieren, übernehmen später Filmtitel die Gliederung des Geschehens – bis auf jene Ausnahmen, bei denen an für ihn exotischen Orten wie Kuba oder Vietnam gedreht wurde.

Von Interesse für die Medienwissenschaft ist die Publikation schon allein deshalb, weil Filmschaffende jenseits der Regie und der Schauspielerei selten ausführlich zu Wort kommen. Noch seltener haben Personen *below the line* die Zeit, Begabung oder Chance, ein ganzes Buch zu veröffentlichen, das nicht allein als Branchenratgeber fungiert. Die vorliegende Publikation braucht sich nicht neben dem herausragenden *Ready When You Are, Mr. Coppola, Mr. Spielberg, Mr. Crowe* (Lanham: Scarecrow Press, 2004) zu verstecken, das der First Assistant Director

Jerry Ziesmer geschrieben hat und in dem er sich an die Dreharbeiten von Hollywoodfilmen zwischen *Apocalypse Now* (1979) und *Jerry Maguire* (1996) erinnert. Busch hingegen hat nicht in Hollywood gedreht, große Teile seines Berufslebens hat er in der DDR verbracht, was seinen Erzählungen einen weiteren Reiz hinzufügt. Zu der Seltenheit anschlussfähiger Aussagen aus der Produktionsabteilung gesellt sich so die Seltenheit einer ostdeutschen Perspektive auf die Arbeit der Filmherstellung.

Busch wartet mit einem ganzen Schatz an Wissen auf, das sowohl für junge als auch etablierte Filmschaffende sowie für die an den Production Studies interessierte Filmwissenschaft von Bedeutung ist, weil es „den Prozess des Filmemachens näher“ (S.9) bringt, wie es Stefanie Eckert von der DEFA-Stiftung im Vorwort formuliert. Die Schilderung der Aufnahmeprüfung an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg Mitte der 1960er Jahre ist ebenso aufschlussreich wie die vielen Anekdoten von Filmdreharbeiten, die sich immer wieder zu allgemeingültigen Aussagen über die Filmherstellung verdichten.

Buschs Ausführungen lassen verstehen und nachvollziehen, warum „die beste Voraussetzung für qualitativ hochwertige und wirtschaftlich effektive Dreharbeiten [...] immer deren gründliche Vorbereitung“ (S.54) ist. Sie illustrieren „die Korrelation zwischen Dramaturgie und Ökonomie“ (S.57) und machen plausibel, warum Filmarbeit – so Schauspieler Arno Wyzniewski – „nur Verabredung“ (S.58) ist. Auch die alte Weisheit wird aufgegriffen und nachgezeichnet, nach der ein Film dreimal entsteht: „Das erste Mal als Drehbuch, das zweite Mal beim Drehen und zum dritten Mal beim Schnitt“ (S.60).

Die frühe Erkenntnis Buschs, „dass die Filmarbeit einerseits hierarchisch strukturiert ist, andererseits aber die kreative Zusammenarbeit und das Ineinanderwirken hochqualifizierter Spezialisten und Spezialistinnen ein Prozess von wechselseitigen Anpassungen und Änderungen“ (ebd.) bedarf, zieht sich durch all seine Beschreibungen. Sie bestimmt auch die Auseinandersetzungen innerhalb des Produktionsumfelds des DEFA-Studios für Spielfilme der 1970er und 1980er Jahre in der DDR und anschließend in der BRD der 1990er Jahre, über dessen Strukturen im Verlauf der späteren Kapitel einiges zu erfahren ist. Auch das Berufsethos des Produktionsleiters tritt im Verlauf des Texts deutlich hervor – Durchsetzungsstärke wird besonders wertgeschätzt.

Während Busch Unmögliches möglich macht und Wunder vollbringt, wie er es durch den Buchtitel seinen Ausführungen als Motto voran-

stellt, ist er ‚seinen‘ Teams immer auf spezielle Weise zugewandt. Auch Jahrzehnte später kennt er die Namen aller Mitstreiter:innen und erinnert sich an spezifische Eigenheiten und Interaktionen. Reizend ist die Anekdote über den Zweiten Aufnahmeleiter Peter Schlaak bei der Produktion von *Die Kolonie* (1981), der dem schwierigen Regisseur, der am Vortag die Tagesdisposition vor aller Augen gelangweilt zerknüllt hatte, die neue Dispo bereits zerknüllt überreicht (vgl. S.153f.). Damit ist klar, wie mit der Produktionsabteilung nicht umzugehen ist, auch wenn „eine wirklich entspannte Zusammenarbeit nicht [mehr] zustande“ (S.154) kam.

Busch erstaunt, wie oft der betriebswirtschaftliche Grundsatz bei Film-dreharbeiten missachtet werde, nach dem „Qualität und Tempo [...] durch die Arbeitsbedingungen und -zeiten wesentlich beeinflusst“ (S.114) wird. Mit welchen Mitteln er im Laufe seiner Karriere die Rahmenbedingungen für Filmproduktionen verbessert hat, ist kurzweilig geschrieben und wird anschaulich präsentiert. Gerade als das Buch im letzten Drittel den Eindruck erweckt, einzelne Filmprojekte würden mehr pflichtschuldig abgehandelt als ausführlich besprochen, zerstreut Busch diesen Verdacht durch ein Kapitel zu *Dschungelzeit* (1987), dem ersten Spielfilm, der als Koproduktion zwischen der DDR und Vietnam entstanden ist, das ausführlich von seinen Begegnungen in Vietnam berichtet.

Hier und in den anschließenden Kapiteln zu einem weiteren Aus-

landseinsatz in Tokio und zur Wiedervereinigung, die er als „Hin- und Herwende“ (S.245) beschreibt, verbinden sich die Filmgeschichten wieder stärker mit Buschs außerfilmischer Biografie. Seine freiberuflichen Jahre im vereinten Deutschland werden knapp umrissen und münden in die Zusammenarbeit mit der Regisseurin Margarethe von Trotta bei dem Film *Rosenstraße* (2003), die ihm offenbar viel bedeutet und die als Schlusspunkt seiner Erinnerungen fungiert.

Buschs Beschreibungen sind durchweg lebendig, erzählen selbstbewusst aus Ostperspektive und erhellen ganz nebenbei ein sonst weitgehend durch fehlende Information abgeschattetes Berufsbild. Der reizende Text macht Lust auf das „logistische Wagnis voller Wunder“ (S.9), wie die Filmherstellung im Vorwort von der DEFA-Stiftung bezeichnet wird, die das vorliegende Buch ermöglicht hat.

Martin Jehle (Marburg/Hildesheim)